

ARBEITSKREIS

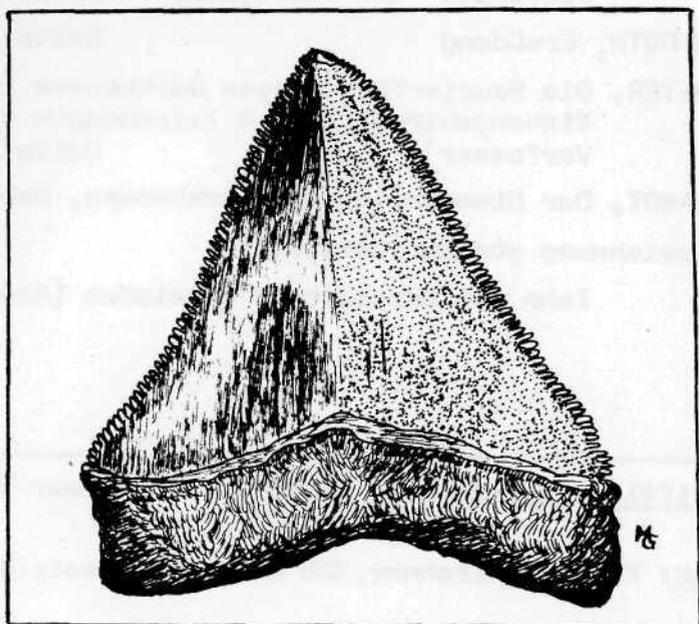
PALÄONTOLOGIE

HANNOVER

4. Jahrg.

1

1976



Arbeitskreis Paläontologie Hannover

angeschlossen der Naturkundeabteilung
des Niedersächsischen Landesmuseums

Leitung:

Werner Pockrandt, 3 Hannover 21, Am Tannenkaamp 5
(Tel. 78 90 05)

Zusammenkünfte:

Jeden 1. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr im "Haus der
Jugend", Hannover, Maschstr. 24

Inhalt Heft 1/1976:

- POCKRANDT, Die Systematik der Haifische (mit 33 Ab-
bildungen vom Verfasser) Seite 8 - 13
- EUGEN ROTH, Ermüdung Seite 13
- NORDMEYER, Die Saurierfährten von Barkhausen im
Wiehengebirge (mit 4 Zeichnungen vom
Verfasser) Seite 14 - 16
- POCKRANDT, Der Dinosaurier von Barkhausen, Seite 17

Titelzeichnung von Marianne GÖTZE:

Zahn von *Carcharodon megalodon* (nach Zittel)

Schriftleitung: Werner Pockrandt, 3 Hannover 21,
Am Tannenkaamp 5

Druck: Kunze & Kirchner, 325 Hameln, Stüvestr. 41

Die Systematik der Haifische

Die Haifische gehören zur Klasse der Knorpelfische (Chondrichthyes). Sie besitzen kein Knochenskelett, sondern ein knorpeliges Skelett mit mehr oder weniger Einlagerungen von Kalk. Ihre Zähne sind von Hautzähnen abzuleiten. Die Zähne, die Hautzähne (oder Placoidschuppen) u. die Flossenstacheln sind wahrscheinlich die letzten Reste eines Knochenpanzers. Sie haben 5 bis 7 unbewegliche Kiemenöffnungen, die beim Schwimmen von sauerstoffreichem Wasser durchflossen werden. Schwimmblase und Lungen fehlen. Im Darm befindet sich eine Spiralklappe, daher sind die Kotballen (= Koprolithen) auch spiralförmig. Die Befruchtung erfolgt innerlich durch ein hakenförmiges Kopulationsorgan. Die großen dotterreichen Eier haben eine lederartige Haut. Bis heute sind etwa 214 Gattungen ab Mitteldevon bekannt, davon ca 144 fossil.

Die Ordnung Cladoselachii (Pleuropterygii) ist mit 4 Gattungen vom Devon bis Oberkarbon vertreten. Ihnen fehlen die Wirbelkörper. Die Zähne haben einen mittleren Hauptzahn und jederseits 2 oder mehrere kleine Nebenzähnen.

a) Cladoselache DEAN aus dem Oberdevon hat eine Länge von ca 1,20 m gehabt. (Abb.1)

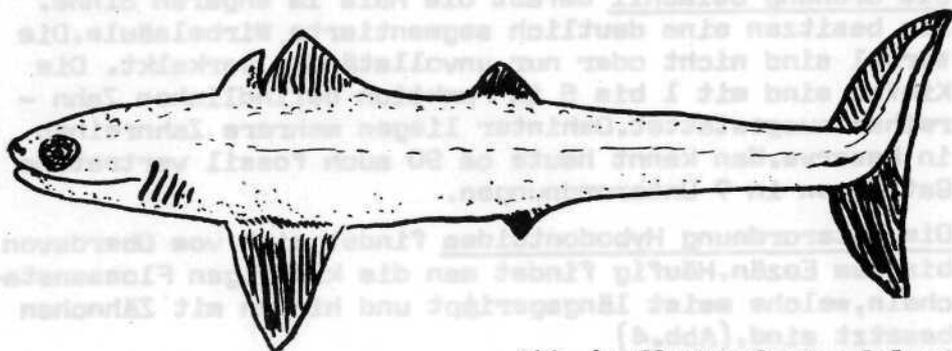


Abb. 1: Cladoselache fylleri
DEAN
(Rekonstruktion)

- b) Gtenacanthus AGASSIZ war wesentlich kleiner, Länge ca 0,40 m, Vorkommen vom Oberdevon bis Unterperm. (Abb.2)

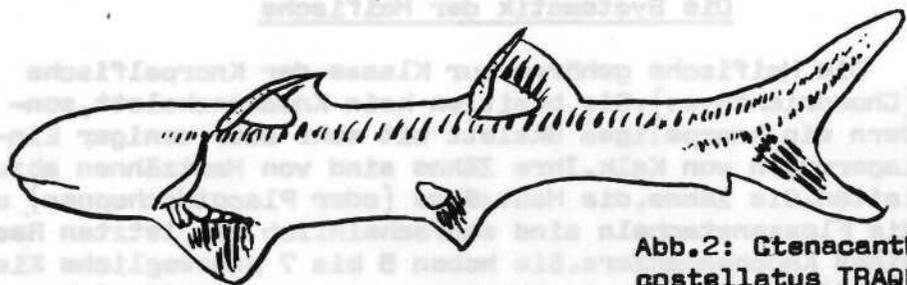


Abb.2: Gtenacanthus costellatus TRAQUAIR
(Rekonstruktion)

- c) Cladodus AGASSIZ kam vom Mitteldevon bis Unterperm vor. Die Zähne findet man im Karbon besonders häufig. (Abb.3)

- d) Taniobatis EASTMAN ist nur durch gut erhaltene Schädelteile bekannt und zeigt gewisse Ähnlichkeit mit den Rochen, zu denen er auch von einigen Wissenschaftlern gestellt wird.

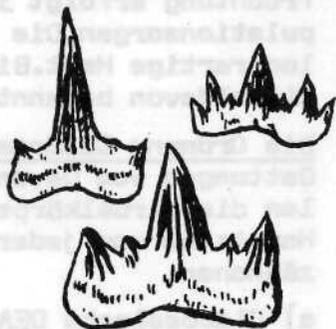


Abb.3: Zähne vom
Cladodus-Typ

Die Ordnung Selachii umfaßt die Haie im engeren Sinne. Sie besitzen eine deutlich segmentierte Wirbelsäule. Die Wirbel sind nicht oder nur unvollständig verkalkt. Die Kiefer sind mit 1 bis 5 in Funktion befindlichen Zahnreihen ausgestattet. Dahinter liegen mehrere Zahnreihen in Reserve. Man kennt heute ca 90 auch fossil vertretene Gattungen in 7 Unterordnungen.

Die Unterordnung Hybodontoidea findet sich vom Oberdevon bis zum Eozän. Häufig findet man die kräftigen Flossenstacheln, welche meist längsgerippt und hinten mit Zähnen besetzt sind. (Abb.4)

Abb.4: Flossenstachel



Zur Unterordnung Hybodontoidea rechnet man die Gattungen:

- a) Tristychius AGASSIZ, die im Unterkarbon vorkommt. (Siehe Abb.5)

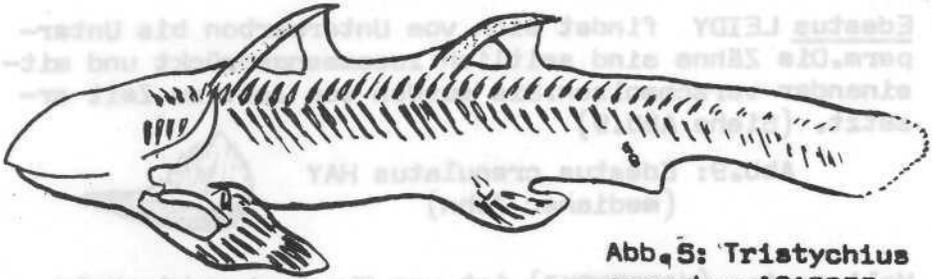
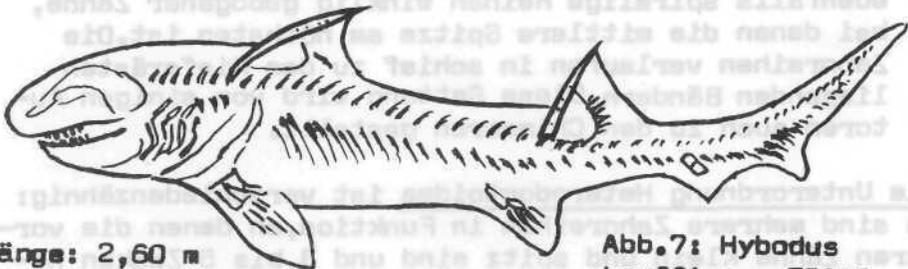


Abb.5: Tristychius arcuatus AGASSIZ

- b) Hybodus AGASSIZ kommt von Untertrias bis Unterkreide mit zahlreichen Arten vor. Die Zähne sind querverlängert mit mittelständiger Hauptspitze und mehreren Nebenspitzen. Der Schmelz ist vertikal gefältelt (Abb. 6). Hierher gehören auch die als Nemacanthus AGASSIZ beschriebenen Flossenstachel. (Siehe Abb.7).

Abb.6: Zähne von Hybodus AGASSIZ



Länge: 2,60 m

Abb.7: Hybodus hauffianus FRAAS
(Rekonstruktion)

- c) Acrodus AGASSIZ kommt wahrscheinlich schon vom Perm ab bis in die Oberkreide vor. Die Zähne tragen nur wenig auffällige Mittel- und Nebenhöcker, sind aber gefältelt und einfach gekielt. (Siehe Abb.8).

Abb.8: Zahn von Acrodus AGASSIZ



- d) Asteracanthus AGASSIZ. Reicht von Obertrias bis Oberkreide. Die Zähne sind von oben gesehen vierseitig bis quadratisch. Sie haben eine kräftige Basis und eine leicht gewölbte und fein gerunzelte Krone.
- e) Edestus LEIDY findet sich vom Unterkarbon bis Unterperm. Die Zähne sind seitlich zusammengedrückt und miteinander verschmolzen. Sie wurden von Zeit zu Zeit ersetzt. (Siehe Abb.9)

Abb.9: Edestus crenulatus HAY
(medianer Zahn)



- f) Helicoprion (KARPINSKI) ist vom Oberkarbon bis Unterperm zu finden. Die Zähne (siehe Abb.10) des Oberkiefers sind zu einer engezogenen Spirale verschmolzen und tragen an der Spitze und an den Flanken eine Schmelzaufgabe. Die Zahnkronen sind scharf krenuliert.

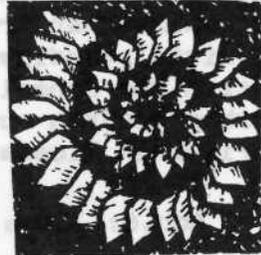


Abb.10: Helicoprion bessonowi KARP. (nat.Gr.)

- g) Camposus DE KONINCK (Unterkarbon bis Unterperm) hat ebenfalls spirale Reihen winklig gebogener Zähne, bei denen die mittlere Spitze am höchsten ist. Die Zahnreihen verlaufen in schief zu den Kieferästen liegenden Bändern. Diese Gattung wird von einigen Autoren auch zu den Chimaeren gestellt.

Die Unterordnung Heterodontoidea ist verschiedenzähmig: Es sind mehrere Zahnreihen in Funktion, an denen die vorderen Zähne klein und spitz sind und 3 bis 5 Zacken haben, während die hinteren verlängert pflasterzahnartig sind und zum Zermahlen der Nahrung dienen. Die Gattungen

- a) Heterodontus DE BLAINVILLE (syn. Cestracion CUVIER, syn. Centracion GAY, syn. Cyroplesurodus GILL, syn. Tropidodus GILL) kommt ab Malm vor und ist rezent durch den Stierkopfhai oder Doggenhai, der bis 1,50 m lang wird, vertreten. (Siehe Abb.11)

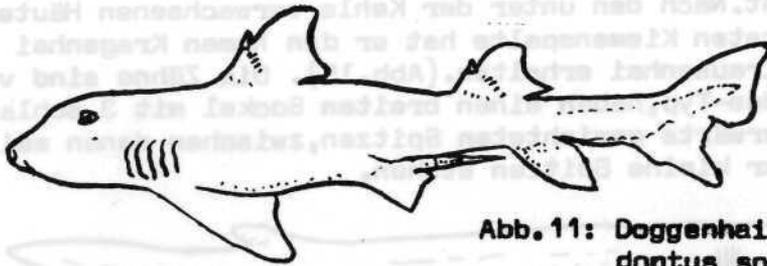


Abb.11: Doggenhai *Heterodontus* sp.
(rezent)

- b) Paracestracion KOKEN ist aus dem Malm von Solnhofen bekannt. Die Flossenstacheln sind fein gekörnelt, die Zähne haben eine Mittelkante und sind ohne Nebenspitzen.

Die Unterordnung Hexanchoides (Notodanoidea) ist vom Dogger an mit 3 Gattungen bekannt.

- a) Hexanchus RAFINESQUE (syn. *Notidanus* CUVIER) wird heute durch den rezente 4 bis 5 m langen Grauhai vertreten (siehe Abb.12). Die seitlichen Zähne des Unterkiefers sind kammartig gezackt, die Zacken sind leicht gebogen und nehmen von vorn nach hinten an Höhe ab. Vor der höchsten Zacke noch kleinere Zackchen. (Abb.13).



Abb.12: Grauhai *Hexanchus griseus* (rezent)



Abb.13: *Hexanchus*zahn

- b) Heptranchias RAFINESQUE (syn. *Heptanchus* MÜLLER & HENLE, syn. *Notorhynchus* AYRES) ist *Hexanchus* ähnlich und kommt nur rezent vor. (Siehe Abb.14).

Abb.14: Zahn von *Heptranchias* (rezent)



c) Chlamydoselachus GARMAN ist vom Oligozän bis rezent bekannt. Nach den unter der Kehle verwachsenen Häute der ersten Kiemenspalte hat er den Namen Kragenhai oder Krausenhai erhalten. (Abb.15). Die Zähne sind vom Gladodus-Typ, haben einen breiten Sockel mit 3 schlanken vorwärts gerichteten Spitzen, zwischen denen weitere sehr kleine Spitzen stehen.



Abb.15: Kragenhai Chlamydoselachus GARMAN, rezent, Länge ca 1,30 m.

Die Unterordnung Galeoidea umfaßt in 9 Familien die echten Haie. Bei ihnen ist die Wirbelsäule von vorn bis hinten in Wirbelkörper aufgegliedert. Die Zähne sind bei allen Arten etwa gleich. Die Vermehrung erfolgte durch Eier oder auch lebendgebärend. Sie kommen vom Lias ab vor und sind fossil mit ca 30 Gattungen vertreten. Ihre Zähne findet man häufig, besonders in den tertiären Meeresablagerungen. Die wichtigsten Gattungen seien genannt.

Orthacodus WOODWARD kommt vom Lias bis zur Oberkreide vor. Die Zähne (Abb.16) sind schlank, stehen aufrecht und haben keine Nebenspitzen. Die einfache Wurzel ist abgestutzt.



Abb.16: Zähne von Orthacodus longidens AGASSIZ aus dem Malm bei Aalen

Isurus RAFINESQUE (syn. Lamna CUVIER, syn. Oxyrhina AGASSIZ) ist der Herings- oder Makrelenhai, bekannt seit der Unterkreide und heute weltweit verbreitet. (Abb.17)

Die Zähne sind leicht abgeflacht, beiderseits mit Seitenzacken, die jedoch auch fehlen können (Abb.18): Zähne von Isurus cuspidatus (AGASS.) aus dem Oligozän von Weinheim bei Alzey.



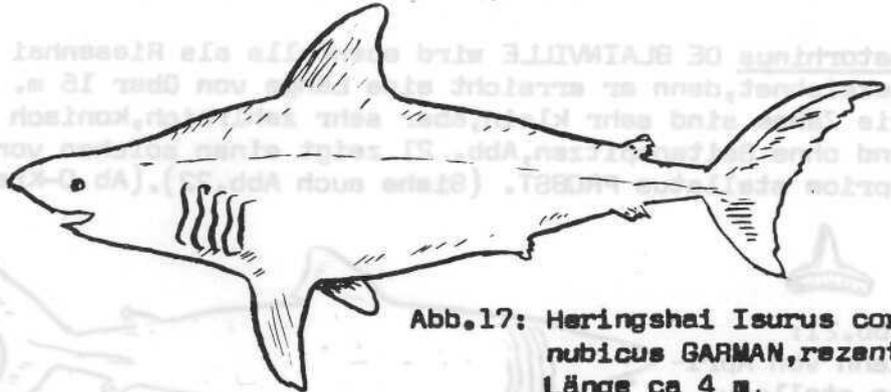
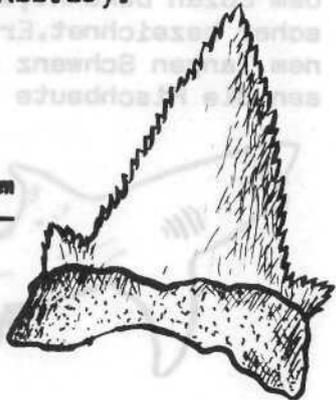


Abb.17: Heringshai *Isurus cornubicus* GARMAN, rezent, Länge ca 4 m.

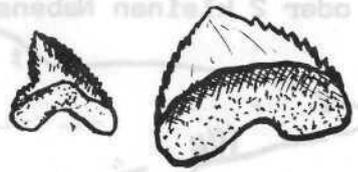
Carcharodon (MÜLLER & HENLE) AGASSIZ ist der Menschen- oder Riesenhai, mit ca 25 m Länge der größte Fisch. Er ist seit der Oberkreide bekannt. Die Zähne können 15 cm hoch werden, sind dreieckig, vorn flach und hinten gewölbt. Es können Seitenzacken vorhanden sein. (Abb.19).

Abb.19: Zahn von *Carcharodon* sp., Länge 7,5 cm aus dem Mittl. Oligozän von Espenhain bei Leipzig.



Corax AGASSIZ (syn. *Anacorax* WITHE & MOY THOMAS) ist aus der Mittel- und Oberkreide bekannt. Die Zähne sind auffallend kurz, dreieckig mit scharfgesägten Seitenrändern und großer Wurzel. (Abb.20).

Abb.20: Zahn von *Corax pristodontus* AGASSIZ, Oberkreide, Libysche Wüste.



Cetorhinus DE BLAINVILLE wird ebenfalls als Riesenhai bezeichnet, denn er erreicht eine Länge von über 15 m. Die Zähne sind sehr klein, aber sehr zahlreich, konisch und ohne Seitenspitzen, Abb. 21 zeigt einen solchen von Aprion stellatus PROBST. (Siehe auch Abb. 22). (Ab G-Kreide)



Abb. 21:
Zahn von Aprion stellatus

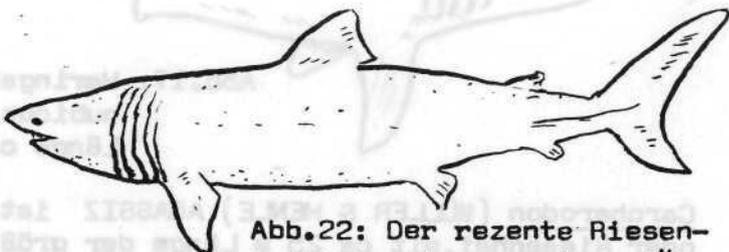


Abb. 22: Der rezente Riesenhai Cetorhinus maximus GÜN.

Alopias RAFINESQUE (syn. Alopecias MÜLLER & HENLE), seit dem Eozän bekannt, wird als Fuchshai, Treiber oder Drehscher bezeichnet. Er wird 3 bis 5 m lang und soll mit seinem langen Schwanz das Meer aufpeitschen, um den Genossen die Fischbeute zuzutreiben. (Siehe Abb. 23)

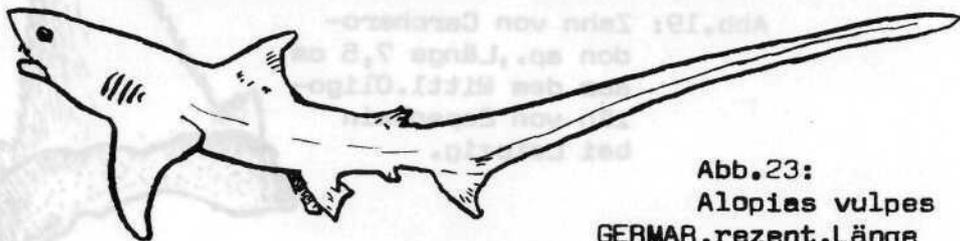


Abb. 23:
Alopias vulpes
GERMAR, rezent, Länge
ca 3 m.

Odontaspis AGASSIZ oder Carcharias RAFINESQUE ist der seit der Unterkreide bekannte Sandhai, der bis 4 m lang wird. Die Hauptspitze der Zähne ist schlank, seitlich zugeschärft, vorn abgeplattet, hinten gewölbt, seitlich mit 1 oder 2 kleinen Nebenspitzen. (Abb. 24)

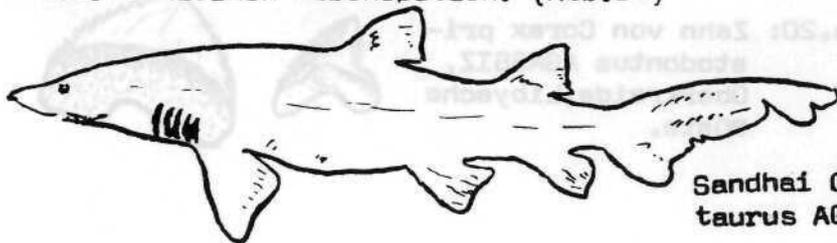


Abb. 24:
Sandhai Odontaspis taurus AGASS. (rez.)

Scapanorhynchus WOODWARD (syn. Mitsukurina JORDAN) ist Odontaspis ähnlich, die Zähne sind gestreift. Unterkreide bis rezent)

Carcharhinus DE BLAINVILLE (syn. Carcharias CUVIER, syn. Odontaspis AGASSIZ) gehört zu den Glatthai- oder Menschenhaien, zu denen auch der Blauhai und der Schwarzspitzenhai gehören. Länge 3 bis 4 m, bekannt ab Eozän. Die Zähne sind meist schief dreieckig und haben keine Nebenspitzen. Die Seitenränder sind verschieden ausgebildet, nur an der Basis scharfrandig oder gezackt, manchmal sogar bis zur Spitze. (Siehe Abb. 25 und 26)

Abb. 25: Zähne vom Glatthai
Carcharhinus

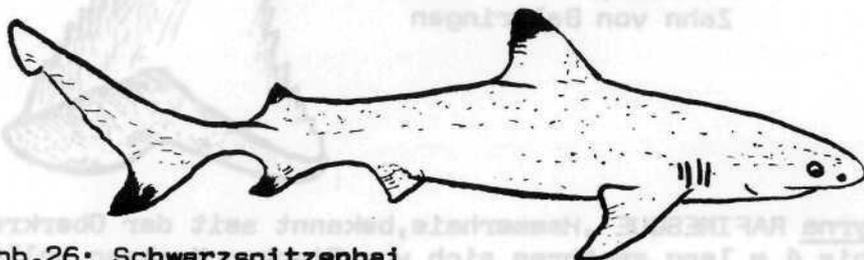
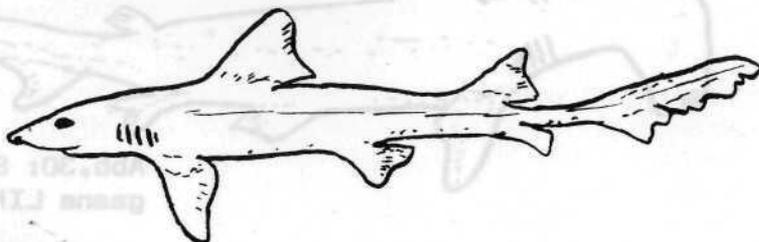


Abb. 26: Schwarzspitzenhai
Carcharhinus melanopsis
DE BLAINVILLE (rezent)

Mustelus LINK, der Marderhai, bekannt seit dem Pliozän, ist nur etwa 80 cm lang. (Siehe Abb. 27)

Abb. 27:
Marderhai
Mustelus mus-
telus LINK
(rezent)



Orectolobus BONAPARTE (syn. Grossorhinus MÜLLER & HENLE) vom Malm bis rezent.

Galeus RAFINESQUE (syn. Pristiurus BONAPARTE), Malm bis rezent, umfaßt die Hundshais oder Katzenhais. Die Zähne sind schief-dreieckig, ihre Ränder nur über der Basis gezackt. (Abb.28)

Abb.28: Zahn von Galeus affinis PROBST, Miozän von Baltringen/Württemberg



Hemipristus AGASSIZ, Oberkreide bis Pliozän in Europa, mit größeren Zähnen von dreieckiger Form, Seitenränder grob gezackt. (Abb.29)

Abb.29: Hemipristus serra AGASSIZ, 3 cm breiter Zahn von Baltringen



Sphyrna RAFINESQUE, Hammerhais, bekannt seit der Oberkreide, bis 4 m lang, ernähren sich von Fischen, Krebsen, Mollusken und anderen Tieren, sind weltweit verbreitet. (Abb.30).

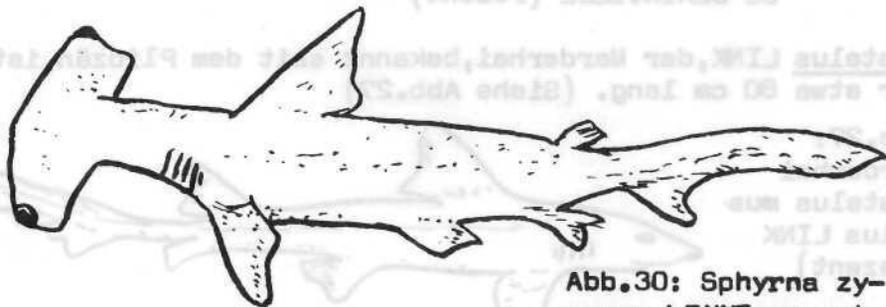


Abb.30: Sphyrna zygaena LINNE, rezent

Die Unterordnung Squaloidea umfaßt die Stachelhais, die weniger bekannt sind. Dazu gehören

Protospinax WOODWARD aus dem Malm von Solnhofen mit gut verkalkten Wirbeln.

Squalus LINNE (syn. Acanthias BONAPARTE), bekannt seit der Oberkreide, ist der eigentliche Dornhai. Seine Länge beträgt ca 1 m. Er lebt im nördlichen Atlantik, Pazifik und im Mittelmeer. An der Küste Nordamerikas findet er sich oft in Rudeln bis zu 1000 Stück. Die Entwicklung des Embryos vollzieht sich im Innern des Muttertieres. Nach 9 Monaten verschwindet die biegsame hornige Eischale, und die Embryonen leben frei beweglich im Uterus, ernähren sich von ihrem eigenen Dottersack und werden nach 22 Monaten (der längsten Tragzeit im Tierreich) lebendgeboren. (Siehe auch Abb. 31 und 32)



Abb. 31: Squalus acanthias LINNE,
rezenter Dornhai



Abb. 32: Zahn von
Squalus radicans (PROBST)
aus dem Miozän von Baltringen.

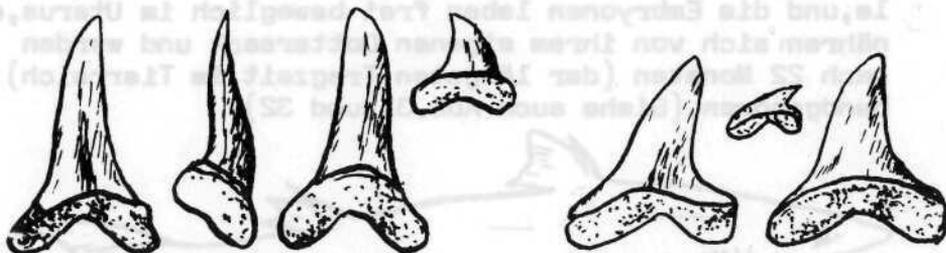
Etompterus RAFINESQUE (syn. Spinax CUVIER), Oberkreide, Miozän bis rezent.

Echinorhinus DE BLAINVILLE, Miozän bis rezent, Zähne mit 3 bis 7 Zacken.

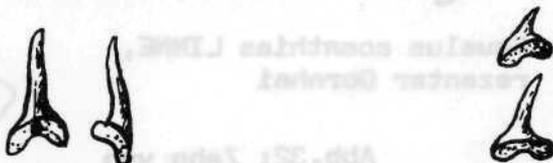
Scymnorhinus BONAPARTE, Oberkreide bis rezent, Zähne ohne Zacken, jedoch in Oberkiefer und Unterkiefer ungleichmäßig.

Die Unterordnung Squatinoidea (Meerengel) und die Unterordnung Pristiophoroidea (Sägehaie) werden nur genannt. Auch die Rochen und Sägefische sollen als nähere Verwandte nur genannt werden.

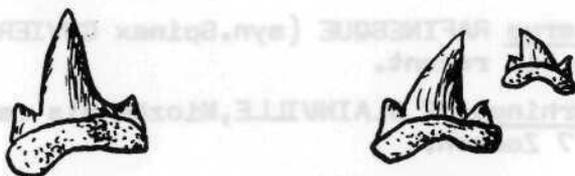
Die Form der Zähne kann bei Haifischen je nach ihrer Stellung recht unterschiedlich sein. Die Zähne aus dem vorderen Teil des Kiefers (Frontalzähne) sehen zumeist anders aus als die Zähne aus dem seitlichen bzw. hinteren Teil des Kiefers (Lateralzähne). Einige Beispiele:



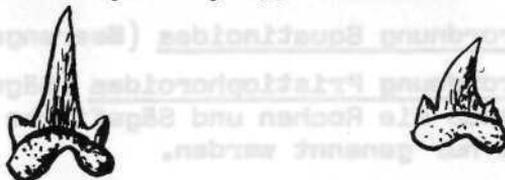
Frontalzähne Lateralzähne
von *Isurus (Oxyrhina) mantelli*



Frontalzähne Lateralzähne
von *Isurus (Oxyrhina) angustidens*



Frontalzähne Lateralzähne
von *Isurus (Lamna) appendiculata*



Frontalzähne Lateralzähne
von *Odontaspis sulcatus*

Literatur:

- BERG, System der rezenten und fossilen Fischartigen und Fische. (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1958)
- KUHN, Die vorzeitlichen Fischartigen und Fische. (Die neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg 1967).
- A.H.MÜLLER, Lehrbuch der Paläozoologie, Band III Teil I, Vertebraten. (VEB Gustav Fischer Verlag, Jena, 1966)

E r m ü d u n g

aus "Der letzte Mensch" von Eugen Roth

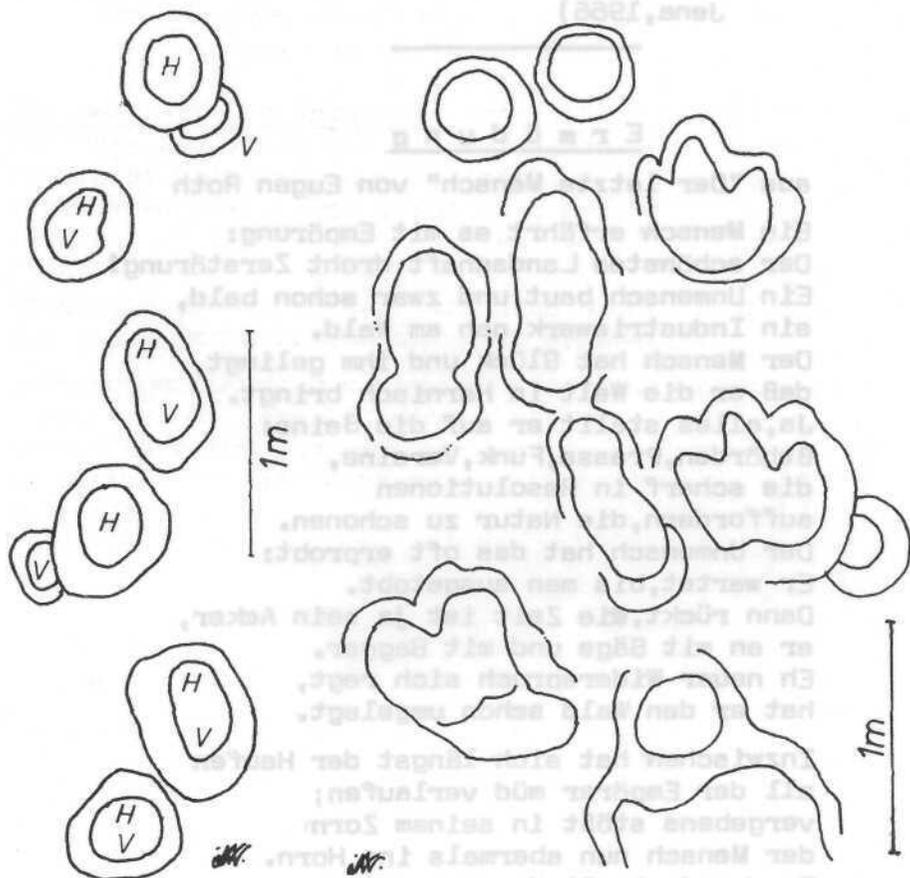
Ein Mensch erfährt es mit Empörung:
Der schönsten Landschaft droht Zerstörung!
Ein Unmensch baut, und zwar schon bald,
ein Industriewerk nah am Wald.
Der Mensch hat Glück und ihm gelingt,
daß er die Welt in Harnisch bringt.
Ja, alles stellt er auf die Beine:
Behörden, Presse, Funk, Vereine,
die scharf in Resolutionen
auffordern, die Natur zu schonen.
Der Unmensch hat das oft erprobt:
Er wartet, bis man ausgetobt.
Dann rückt, die Zeit ist ja sein Acker,
er an mit Säge und mit Bagger.
Eh neuer Widerspruch sich regt,
hat er den Wald schon umgelegt.

Inzwischen hat sich längst der Haufen
all der Empörer müd verlaufen;
vergebens stößt in seinem Zorn
der Mensch nun abermals ins Horn.
Der Landrat rät dem Unbequemem,
die Sache nicht mehr aufzunehmen;
es wollen Presse auch und Funk
sich nicht mehr mischen in den Stunk.
Ein Mensch steigt von den Barrikaden:
Er ist zum Richtfest eingeladen!

NORDMEYER,

Die Saurierfährten von Barkhausen im Wiehengebirge

Barkhausen an der Hunte liegt etwa 25 km östlich von Osnabrück im Wiehengebirge. Von Barkhausen aus befindet sich der Steinbruch mit den Trittsiegeln in südlicher Richtung, von der Straße nach Melle nach ca. 200 m gut zu erreichen (Hinweisschild!). Im Bruch sieht man vier Gruppen von Abdrücken, wobei die dritte von



: Linke Gruppe
Spur eines
"Elefantenfüßers"

Abb.2:

3. Gruppe von links
Spur eines Dreizehlers
und zweier "Elefanten-
Füßer" (einige Tritte
des Dreizehlers von "Ele-
fantenfüßern" zertreten)

Links als Besonderheit gegenüber den sonst ovalen Trittsiegeln Dreizehensdrücke zeigt. Die ersten Abdrücke wurden 1921 entdeckt. Als Verursacher dieser Spuren sind zwei verschiedene Dinossurier-Unterordnungen zu nennen, die vor 135 Mill. Jahren hier lebten. Die dreizehigen Abdrücke stammen von einem zweibeinig laufenden Theropoden (Raubtierfüßer), wobei Megalossurus vermutet wird.

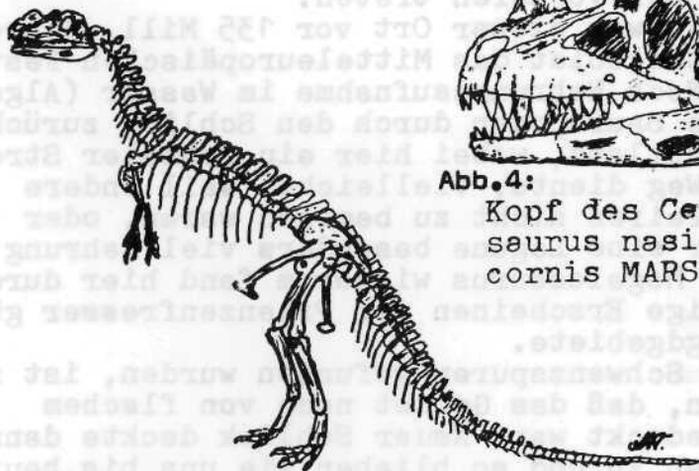


Abb.4:

Kopf des Ceratosaurus nasicornis MARSH.

Abb.3:

Der dem Megalossurus im Habitus ähnliche Ceratosaurus nasicornis MARSH. ca. 1/50 nat. Gr. (nach Zittel)

Der "elefantenfüßige" Saurier, wie er in der Literatur genannt wird, läßt sich nicht genau ansprechen. Er gehörte zu den Säuropoden (Echsenfüßer). Hier ist als Vorstellungshilfe der Dicraeosaurus hensemanni zu nennen, der wohl im Aussehen dem Brachiosaurus ähnelte, nur war er bedeutend kleiner und seine Hinterbeine waren im Gegensatz zu Brachiosaurus stärker als die Vorderbeine.

Die Schichten, in denen die Abdrücke liegen, gehören zum Oberen Grenzsandstein des Mittel-Kimmeridge (Malm) und streichen mit 120° von

NW nach SO, fallen unter ca. 60° nach NO ein. Diese Kippung der Schichten erfolgte in der Ober-Kreide bei der Auffaltung der Pyrmont-Piesberger Achse (Pyrmont-Osnebrück) genannten Sattelzone. (Die Alpen wurden in der gleichen Zeit emporgehoben.) Die Spuren liegen in verschiedenen Schichten und sind teilweise zertreten. So sind die Dreizeher-Abdrücke später von Säuropoden teilweise verdeckt worden. Längliche Abdrücke entstanden, wenn die Hinterfüße in die Abdrücke der vorderen traten.

Wie gesagt war dieser Ort vor 135 Mill. Jahren wohl Küstengebiet des Mitteleuropäischen Festlandes. Nach Nahrungsaufnahme im Wasser (Algen) kamen die Säuropoden durch den Schlick zurück an das Festland, wobei hier ein schmaler Streifen als Weg diente, vielleicht, weil andere Küstenstreifen nicht zu begehen waren, oder weil hier eine Lagune besonders viel Nahrung bot. Der Megalossurus wiederum fand hier durch das häufige Erscheinen der Pflanzenfresser günstige Jagdgebiete.

Da keine Schwanzspuren gefunden wurden, ist zu schließen, daß das Gebiet noch von flachem Wasser bedeckt war. Neuer Schlick deckte dann die Spuren zu und so blieben sie uns bis heute erhalten. Damit sie auch jetzt nicht verwittern, werden sie von Zeit zu Zeit imprägniert. Im Niedersächsischen Landesmuseum sind Gipsabdrücke der dritten Gruppe zu sehen. Die Originale liegen wegen der Brüchigkeit des Gesteins nicht bergen.

Literatur:

Zittel, K.A. v. - Grundzüge der Paläontologie, II. Abt. - Vertebrata

Friese, Dr. H. - Wittlager Heimathefte, Heft 5
Die Dinosaurierfährten von Barkhausen im Wiehengebirge

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover:
Sonderausstellung Geologische Naturdenkmäler
in Niedersachsen 1974 - 1975

Der Dinosaurier von Barkhausen

von Werner Pockrandt

Ein Dinosaurier tät im Wiehen-
gebirge seine Straße ziehen.
Er hatte respektable Maße!
Als er die Osnabrücker Straße
erreichte, machte er schon Pausen,
weil er ganz nahe bei Barkhausen
im Schlamm versank mit seinen Pranken,
die tief im weichen Schlick einsanken
und große Trappen hinterließen,
in welche tät das Wasser fließen.
Schnell lenkt er seinen Schritt nach Westen
zum Mitteldeutschen Land, dem festen.
Er schaut sich um auf seinem Wechsel,
sah Trappen nur und Pflanzenhäcksel
und flaches Wasser vor der Küste
und dacht: "Ahoi, gerettet biste!"

Das alles war geschehn im Jura.
Noch heute kann man in natura
Trittsiegel von den Riesenechsen,
die unter Farn- und Palmgewächsen
einst Eier in die Nester legten
und Pflanzen zu genießen pfligten,
im Sandstein bei Barkhausen sehen.
Doch auch als Gipsabgüsse stehen
sie in Museen. Auch das Landes-
museum in Hannover fand es
für angebracht, sie aufzubauen,
damit wir ein Stück Vorzeit schauen.

Des Sauriers Namen kann uns keiner sagen,
doch wird die Spur von seinen Erdentagen
auch in Millionen Jahren nicht vergehen.
Sie wird als "Saurierdenkmal" fortbestehen.

Ob unser Saurier das schon bedachte,
daß er einst solchen "tiefen Eindruck" machte ?

